



Thomas Römer

# Die Erfindung Gottes

Eine Reise zu  
den Quellen des  
Monotheismus

Thomas Römer

# **Die Erfindung Gottes**

**Eine Reise zu den Quellen des  
Monotheismus**

Vom Autor selbst bearbeitete und  
aktualisierte deutsche Ausgabe

Aus dem Französischen übersetzt  
von Annette Jucknat

**wbg**Academic

# Impressum

Titel der Originalausgabe: *L'invention de Dieu*, © 2014 und 2017 Éditions du Seuil

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Förderprogramms des Institut Français.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;

detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg.

© 2018 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die

Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Lektorat: Susanne Fischer, Darmstadt

Satz: primustype Hurler GmbH, Notzingen

Umschlaggestaltung: Harald Braun, Helmstedt

Umschlagabbildung: Unter Verwendung einer Abbildung von Fabian Pfitzmann

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-534-27046-0

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): ISBN 978-3-534-74393-3

eBook (Epub): ISBN 978-3-534-74394-0

# Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Autor](#)

[Impressum](#)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Vorbemerkung der Übersetzerin

Abkürzungen der biblischen Bücher

Transkriptionstabellen Hebräisch-Deutsch

Verzeichnis der Karten und Abbildungen

Nachweis der Karten und Abbildungen

Einleitung

Die Hebräische Bibel: ein kurzer Überblick

Terminologische Präzisierungen

Von den Anfängen Israels bis zur hellenistischen Zeit

Untersuchungsgegenstand und Fragestellung

1. Der Gott Israels und sein Name

Das Rätsel des göttlichen Namens

Jhwh, Jhw, Jh

Jahwe oder Jahû/Jahô: Wie hat man den Namen des Gottes Israels ausgesprochen?

Was bedeutet der Name Jahô/Jahwe?

2. Die geographische Herkunft Jhwhs

Ebla (Tell Mardikh)

Ugarit

Mari

Zwischen Ägypten und Seir

Die biblischen Belege für eine Herkunft Jhwhs aus dem Süden

Die Theophanie von Richter 5,4-5 im

Gesamtzusammenhang des Deborahlieds

Die Herkunft Jhwhs nach Richter 5 und Psalm 68  
Jhwhs Eigenschaften in Richter 5 und Psalm 68  
Jhwh und Seth

### 3. Mose und die Midianiter

Eine mosaische Erzählung

Wer waren die Midianiter?

Midian und die Midianiter in der Bibel

*Die negativen Texte*

*Die positiven oder neutralen Texte*

*Die Ankunft des Mose in Midian*

Der Priester von Midian, der mehrere Namen hat

Der Jhwh-Kult wird von einem midianitischen Priester begründet

Die Midianiter- bzw. Keniter-Hypothese

Jhwh, Israel und Edom

### 4. Wie wird Jhwh der Gott Israels?

Die Begegnung zwischen Jhwh und „Israel“ –

Gedächtnisspuren

Der Name Israel

Die Merenptah-Stele

Die Identität des Israel der Merenptah-Stele

Die Gottheit El im Buch Genesis und in der Hebräischen Bibel

*El Eljon (Gen 14,18-22)*

*El Roi*

*El Olam*

*El Schaddai*

Wie kann man sich die Einführung Jhwhs in „Israel“ vorstellen?

### 5. Der Einzug Jhwhs in Jerusalem

Jhwh in Schilo

Jhwh, der Gott Sauls und Davids

Jhwh und die Lade

Was war in der Lade Jhwhs?  
David und Jerusalem  
Jhwh in Jerusalem - ohne Tempel?  
Die Erbauung des Tempels durch Salomo  
Ein Tempel für Jhwh?

6. Der Jhwh-Kult in Israel  
Jhwh, der Gott des Exodus  
Jhwh und Israel auf der Mescha-Steile  
Die Heiligtümer und Gottheiten Israels  
Jhwh und Baal in Israel  
Jhwh-Bilder in Israel

7. Der Jhwh-Kult in Juda  
Verschiedene Jhwh-Heiligtümer in Juda  
Der Aufstieg Jhwhs in Jerusalem  
El und Jhwh in Jerusalem  
Solare Züge Jhwhs in Jerusalem  
Die „Zionstheologie“  
Jhwh, der „Kerubimthroner“  
Jhwh Šēḇā'ôt  
Jhwh als König  
Der davidische König als Mittler des Königs Jhwh  
Jhwh Melek und Molek  
Jhwh und der Tod

8. Die Statue Jhwhs in Juda  
Stein-Stelen: Spuren eines bildlosen Kultes?  
Die Darstellungen Jhwhs  
„Du sollst kein Bildnis machen“  
*Eine Polemik gegen die Idole*  
*Die Vision des Propheten Jesaja*  
*Der Thron Jhwhs*  
*Das Ersetzen der Statue durch den Leuchter*  
*Das Antlitz Jhwhs*  
*Die Zerstörung des Tempels und Jhwhs Wegzug*

*Rückkehr oder Verschwinden der Jhwh-Statue in persischer Zeit?*

9. Jhwh und seine Aschera

Aschera in der Levante und im Alten Orient

Aschera in der Hebräischen Bibel

Die Inschriften von Kuntillet Adschrud und Khirbet el-Kom

Darstellungen des Paares Jhwh und Aschera?

Weibliche Figurinen in Juda

Die Aschera-Verehrung nach den biblischen Texten

Die „Himmelskönigin“

Statue und heiliger Pfahl

10. Der Fall Samarias und der Aufstieg Judas

Das Ende des Königreichs Israel

Die Situation in Juda nach 722 v.u.Z. und die Herrschaft des Königs Hiskija

Die Außenpolitik Hiskijas

Die Reformen Hiskijas

Die Verehrung Jhwhs in der Regierungszeit von Manasse

11. Die Reformen des Königs Joschija

Die Herrschaft Joschijas

Der König als Wiedererbauer des Heiligtums und das gefundene Buch

Archäologische Beweise?

Glyptik und Epigraphik

Die Hinweise in der Erzählung 2Könige 23

Die Frage der Kultprostitution

Die Abschaffung der Göttin

Reformkönige

Ein historisches Argument für die Historizität der Reform Joschijas

Das Deuteronomium und die Reform Joschijas

„Jhwh ist einer“ und die assyrischen Vasallenverträge

Die Zentralisationsideologie

Die Erzählung von der Landnahme und die erste  
Mosegeschichte  
Das Ende Joschijas und seiner Reform

12. Von dem *einen* Gott zu dem *einzigem* Gott. Die  
Ursprünge des biblischen Monotheismus in persischer Zeit  
Vom Tod Joschijas bis zur Zerstörung Jerusalems  
Ideologische Krise und Krisenliteratur  
„Das deuteronomistische Geschichtswerk“: Der Weg zum  
Monotheismus  
Der Monotheismus des Deutero-Jesaja  
Integration oder Verdrängung des Weiblichen im  
monotheistischen Diskurs  
Der Monotheismus und das Problem des Bösen  
Der Monotheismus des priesterlichen Milieus  
Die persischen Einflüsse auf den biblischen Monotheismus  
Widerstände gegen den Monotheismus  
Vorbiblischer Monotheismus?  
Die wachsende Bedeutung der Tora und die Etablierung  
des Judentums als „Buchreligion“  
Jhwh als einziger, unsichtbarer, transzendenter und  
universeller Gott

Schlusswort und Fazit

## Vorwort

Kann man Gott erfinden? Viele Religionswissenschaftler würden dies durchaus bejahen, während zahlreiche Theologen mit dieser Formulierung Probleme hätten. Der Theologe Martin Luther hatte in seinem Großen Katechismus die Frage gestellt: „Was ist ein Gott?“ Seine Antwort war: „Woran du nun dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott“. Man kann diese Definition durchaus so verstehen, dass Luther dem Menschen die Möglichkeit einräumt, sich Götter zu erfinden.

In dem hier vorliegenden Buch „Die Erfindung Gottes“, dessen erste französische Ausgabe 2014 veröffentlicht wurde, geht es darum, die Herkunft und den Weg des biblischen Gottes nachzuvollziehen, der in der Folge zum „einzigen Gott“ wurde. Für die deutsche Übersetzung wurde die 2. Auflage der französischen Ausgabe zu Grunde gelegt, welche in Bezug auf die Bibliographie und zahlreiche Details für eine deutschsprachige Leserschaft überarbeitet wurde.

Im Zusammenhang mit Religionen, seien sie nun poly- oder monotheistisch, von „Erfindung“ zu sprechen, ist nicht selbstverständlich. Obwohl es in vielen Religionen Priester und Theologen gibt, die, indem sie sich auf göttliche Gebote berufen, die offizielle Interpretation ihres Kultes und der mit ihm verbundenen Glaubensüberzeugungen festlegen, kann die Frage nach dem Ursprung der Götter (in den meisten Fällen) nicht mit der Annahme einer Ad-hoc-Erfindung erklärt werden. In Bezug auf Jhwh, den Gott

Israels, kann sich der Historiker/die Historikerin auf ägyptische, assyrische, babylonische und andere Quellen stützen sowie auf die biblischen Texte und archäologische und epigraphische Funde. Dieser Methode folgt auch mein Versuch, die Ursprünge des Gottes Jhwh, die Anfänge seiner Verehrung durch „Israel“ und seinen Weg zu dem einen und einzigen Gott nachzuzeichnen. Meine Theorien hinsichtlich einer südlichen, nichtisraelitischen Herkunft des Gottes Jhwh stützen sich auf die Gesamtheit aller heute verfügbaren Quellen. Natürlich bleiben die Ergebnisse hypothetisch und hängen von der jeweiligen Interpretation des archäologischen und literarischen Quellenmaterials ab. Die These, nach der Jhwh ursprünglich ein Wüstengott war und wahrscheinlich auch in einem Gebiet verehrt wurde, das später den Namen Edom erhalten sollte, bevor er in einem langen und komplexen Ablauf zum einen und einzigen Gott wurde, ist natürlich nicht unbestritten und bleibt hypothetisch. Dies ist jedoch das Los aller historischen Rekonstruktionen.

Dieses Buch stellt auch eine historische Untersuchung zur Herkunft des Judentums dar, jener monotheistischen Religion, auf der später das Christentum und auch der Islam gründen sollten. In der gegenwärtigen Situation, in der Obskurantismus und „alternative Fakten“ immer mehr Verbreitung finden, scheint es mir notwendig, daran zu erinnern, dass diese drei Monotheismen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede haben und dass sie ein und dasselbe Fundament teilen. Bei vielen Agnostikern und Atheisten stehen die monotheistischen Religionen in einem schlechten Ruf. Man wirft ihnen vor, Intoleranz, Gewalt und Fanatismus hervorzubringen. Die heutige Situation scheint in der Tat eine solche Einschätzung zu bestätigen. Zahlreiche Konflikte und terroristische Attentate, von denen wir tagtäglich hören, sind ideologisch bzw. religiös motiviert. Im Namen des einen Gottes wird getötet, ausgegrenzt, Hass und Intoleranz gepredigt. Dagegen galt

das Aufkommen des Monotheismus viele Jahrhunderte lang als ein intellektueller und philosophischer Fortschritt in der Menschheitsgeschichte: Dank des mosaischen Monotheismus, der am Anfang des Judentums gestanden habe und ohne den weder das Christentum noch der Islam entstanden wären, habe die Menschheit die Vergöttlichung der Natur aufgegeben und sich von der abergläubischen Unterwerfung unter die kosmischen Elemente befreit. Der Monotheismus habe so die Autonomie des Menschen und seine Fähigkeit, die Kräfte der Natur und des Kosmos zu kontrollieren, gefördert. Es ist kein Zufall, dass im ersten Kapitel der Bibel die Idee zum Ausdruck kommt, der Mensch - Mann und Frau - sei als Abbild Gottes geschaffen worden und seine Aufgabe sei es, die Welt und alles, was in ihr ist, zu unterwerfen und zu beherrschen. Sollte der Monotheismus also der erste Schritt zum Ausstieg des Menschen aus dem religiösen Denken sein, wie manche Philosophen behaupten?<sup>1</sup> Oder sollte er für die ökologischen Katastrophen verantwortlich sein, die die Menschheit seit Beginn der Industriellen Revolution immer mehr verursacht, und für Religionskriege, die es bis heute immer noch gibt?

Bei meiner Darstellung der Entstehung des Monotheismus habe ich versucht zu zeigen, dass dieser sowohl eine segregationistische als auch eine universalistische Komponente enthält.

In zahlreichen Erzählungen des Pentateuchs erscheint Mose als recht gewalttätig. In der Geschichte vom goldenen Kalb, in Exodus 32, zeigt er sich als Bilderstürmer, er zerstört das Werk seines Bruders Aaron, der den Gott Israels als Stier dargestellt hatte, und kündigt so den bildlosen Kult des wiedererbauten Jerusalemer Tempels in persischer Zeit (im 6. Jh. v.u.Z.) an. In derselben Erzählung lässt Mose auch einen großen Teil des Volkes umbringen, das dieser Jhwh-Statue gehuldigt hatte, und

wird so zum klassischen Vertreter einer gewalttätigen und kompromisslosen jahwistischen Religion. In einigen Passagen des Deuteronomiums (zum Beispiel in den Kapiteln 4 und 7) stellt Mose Jhwh als den einzigen Gott dar, der Himmel und Erde erschaffen hat, betont aber auch dessen besonderes Verhältnis zu Israel, das er sich als seinen Privatbesitz „auserwählt“ hat. Aus diesem Grund muss Israel sich von den anderen Völkern abgrenzen. Dieser deuteronomistische Diskurs, der Mose in den Mund gelegt wird, entspricht einem exklusiven Monotheismus.

Neben dieser segregationistischen Konzeption findet man jedoch auch Texte, die eine Haltung religiösen Zusammenlebens widerspiegeln. So war Mose in das Land Midian geflohen, wo er Zippora, die Tochter eines midianitischen Priesters, heiratete. Auch Joseph, der in seinem ägyptischen Exil zum Kanzler des Pharaos wird, heiratet die Tochter eines hohen ägyptischen Priesters und sieht kein Problem darin, theologische Diskussionen mit dem ägyptischen König zu führen, wobei beide dasselbe Wort verwenden, um Gott zu bezeichnen. Die inklusive Tendenz des Monotheismus kommt ebenfalls in der Erzählung von der Berufung des Mose zum Ausdruck, die Teil eines von Priestern verfassten Dokuments ist. Die priesterlichen Autoren entwickeln in dieser Erzählung (im 6. Kapitel des Buches Exodus) die Vorstellung von einer dreistufigen göttlichen Offenbarung: Die gesamte Menschheit kennt Gott unter dem Namen *Elohim*, einem Namen, der sowohl als Singular als auch als Plural verstanden werden kann; Abraham und seinen Nachkommen, zu denen auch die arabischen Stämme, die Edomiter und andere Völker östlich des Jordan gehören, hat Gott sich unter dem Namen *El Schaddai* („Gott der Felder“) geoffenbart; und nur Israel allein offenbart er über den Mittler Mose seinen „wahren“ Namen, nämlich *Jhwh*; einen Namen, der im Judentum sehr schnell tabuisiert wird. Folgt man dieser Argumentation, so verehren alle

Völker denselben Gott, auch diejenigen, die ein Pantheon besitzen. Und es gibt folglich überhaupt keinen Grund, sich in seinem Namen zu bekämpfen.

So existieren in der Hebräischen Bibel zwei verschiedene Monotheismen nebeneinander. Auf diese Weise entsteht eine Spannung zwischen Inklusion und Segregation, zwischen Kohabitation und Konfrontation. Aus psychologischer Sicht lässt sich anmerken, dass jede Identität sich zwischen diesen beiden Polen herausbildet. Aber aus politisch-historischer Sicht muss man festhalten, dass monotheistische Religionen häufig die exklusive und oft kriegerische Variante des Monotheismus vertreten. Es ist Zeit, an die pazifistische Variante zu erinnern und diese in der aktuellen Situation, die wieder einmal von einer aggressiven und kriegerischen Rhetorik geprägt ist (sei diese nun religiös oder weltlich), stärker hervorzuheben.

Paris, im Juni 2018  
Thomas Römer

[1] Ernst Bloch: Atheismus im Christentum. Zur Religion des Exodus und des Reichs, Frankfurt/Main (Suhrkamp) 1968. Marcel Gauchet: The Disenchantment of the World. A Political History of Religion, Princeton (Princeton University Press) 1995. [frz. 1985].

## Vorbemerkung der Übersetzerin

Die hier vorliegende Übersetzung beruht auf der französischen Taschenbuchausgabe des Werkes von 2017. Die gesamte Übersetzung wurde vom Autor gegengelesen und an einigen Stellen auch ergänzt. Auch die Literaturhinweise in den Anmerkungen wurden stärker auf ein deutsches Publikum ausgerichtet.

Die Schreibung der hebräischen Eigennamen und Ortsnamen folgt weitgehend den Loccumer Richtlinien und orientiert sich auch an „Herders Neuem Bibelatlas“ von 2013.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde, was die Personen aus der Vergangenheit angeht, grundsätzlich die männliche Form gewählt. Natürlich sind da, wo es der Sache nach möglich ist, Personen aller Geschlechter gemeint.

Da Thomas Römer für die Originalausgabe die Bibelzitate aus dem Hebräischen selbst ins Französische übersetzt hat und diese Fassungen für seine Forschungsergebnisse maßgeblich sind, wurde für die Übersetzung der Bibelstellen zwar die Zürcher Bibel herangezogen, die Texte wurden aber grundsätzlich mit der Übersetzung von Thomas Römer als maßgeblichem Text abgeglichen und entsprechend korrigiert.

Münster, im Juni 2018  
Annette Jucknat

# Abkürzungen der biblischen Bücher

(nach den Loccumer Richtlinien)

Amos	Am
Baruch	Bar
1Chronik	1Chr
2Chronik	2Chr
Daniel	Dan
Deuteronomium	Dtn
Esra	Esra
Ester	Est
Exodus	Ex
Ezechiel (Hesekiel)	Ez
Genesis	Gen
Habakuk	Ha
Haggai	Hag
Hohelied	Hld
Hosea	Hos
Ijob (Hiob)	Ijob
Jeremia	Jer
Jesaja	Jes
Joel	Joel
Jona	Jona
Josua	Jos
Judit	Jdt
Klagelieder des Jeremia	Klgl
Kohelet (Prediger)	Koh
1Könige	1Kön
2Könige	2Kön
Levitikus	Lev

1 Makkabäer	1 Makk
2 Makkabäer	2 Makk
Maleachi	Mal
Micha	Mi
Nahum	Nah
Nehemia	Neh
Numeri	Num
Obadja	Obd
Psalmen	Ps
Richter	Ri
Rut	Rut
Sacharja	Sach
1 Samuel	1 Sam
2 Samuel	2 Sam
Jesus Sirach	Sir
Sprichwörter (Sprüche Salomos)	Spr
Tobit (Tobias)	Tob
Weisheit	Weish
Zefania	Zef

# Transkriptionstabellen Hebräisch- Deutsch

## **Die Konsonanten**

Buchstabe	Bezeichnung/ Name	Um- schrift	Aussprache/Lautwert
א	'Alef	ʾ	Knacklaut, wie in deutschen Komposita, um die Worttrennung anzuzeigen („Spiegelʾei“)
ב	Bet	b	wie w; בּ: b
ג	Gimel	g	wie g
ד	Dalet	d	wie d
ה	He	h	wie h
ו	Waw	w	wie engl. w („water“)
ז	Zajin	z	stimmhaftes „weiches“ s („lesen“)
ח	Ḥet	ħ	wie ch („ach“)
ט	Ṭet	ṭ	wie t
י	Jod	j	wie j
כ/כּ	Kaf	k	wie ch; כּ: k
ל	Lamed	l	wie l
מ/מּ	Mem	m	wie m
נ/נּ	Nun	n	wie n
ס	Samech	s	stimmloses „scharfes“ s („Fuß“, „das“, „Fass“)
ע	'Ajin	ʿ	Knacklaut (siehe oben)
פ/פּ	Pe	p	wie f; פּ: p
צ/צּ	Ṣade	ṣ	wie ts („Zaun“)
ק	Qof	ḳ/q	wie k
ר	Reš	r	wie r
ש	Šin	š	stimmloses „scharfes“ s (wie Samech)
שׁ	Šin	ṣ̌	wie sch
ת	Taw	t	wie t

## Die Vokale

Zeichen	Bezeichnung/ Name	Um- schrift	Aussprache/Lautwert
.	Patach	a	kurzes a („hat“)
◌ְ	Chatef Patach	ă	sehr kurzes a
◌ֵ	Qamets	ā	langes a („schlafen“)
◌ֹ	Qamets Chatuf	o	kurzes, offenes o („hoffen“)
◌ֻ	Chatef Qamets	ö	sehr kurzes o (fast a)
◌ֵ	Segol	e	kurzes, offenes e (=ä) („Wände“)
◌ֶ	Chatef Segol	ě	sehr kurzes, offenes e (=ä)
◌ֵי	Segol Jod	ê	wie Segol
◌ֹ	Sere	e	langes e „steht“
◌ֹי	Sere Jod	ê	wie Sere
◌ִ	Chireq	i, î	kurzes oder langes i („Schritt“, „dieser“)
◌ֹ	Cholem	ō	langes o „Sohn“
◌ֻ	Qibbuts	u, ū	kurzes oder langes u („Mutter“, „Hut“)
◌ֹ	Cholem (plenum)	ô	langes o
◌ֻ	Schureq	û	langes u
◌ֿ	Schwa mobile	ë	Auslautendes -e („Hase“)

# Verzeichnis der Karten und Abbildungen

- Karte 1: Der Alte Orient  
Karte 2: Die Königreiche Israel und Juda  
Karte 3: Die Midianiter und der Negev  
Karte 4: Die Orte der Merenptah-Stele  
Karte 5: Die Orte der Mescha-Stele  
Karte 6: Das neuassyrische Reich und seine Expansion  
Karte 7: Das persische Reich  
Karte 8: Die Provinz Jehud – Rekonstruktion: (A) nach E. Stern; (B) nach L. Grabbe  
Abb. 1: Typischer Plan eines Tempels und eines Palastes in der Levante.  
Abb. 2: Stele aus Nord-Syrien (Til Barsip/Tell Ahmar) aus den ersten Jahrhunderten des 1. Jt. v.u.Z. mit einem Gewittergott  
Abb. 3: Siegel aus Ebla: Anbetung eines Stieres auf einem Altar  
Abb. 4: Münze (um 380 v.u.Z.) mit Darstellung Jhwhs  
Abb. 5: Zwei Personen unter der Inschrift von Pithos A aus Kuntillet Adschrud. Vielleicht Jhwh und seine Aschera  
Abb. 6: Pithos A (Rückseite) aus Kuntillet Adschrud  
Abb. 7: Auf einem Thron sitzendes Paar (8.–7. Jh.), das als Jhwh und Aschera gedeutet werden kann  
Abb. 8: Graffito auf einer Tonscherbe aus der Davidstadt  
Abb. 9: Siegel mit einer Göttin, wahrscheinlich Aschera, daneben ein stilisierter Baum

Abb. 10: Ausschnitt aus einem Relief Sargons II., das die  
Belagerung einer Stadt zeigt

Nachweis der Karten und Abbildungen

Die Karten und Abbildungen wurden erstellt von Fabian  
Pfitzmann,

© Éditions du Seuil 2014.

# Einleitung

In der religiösen Vorstellungswelt der Menschen gilt das Judentum als die älteste monotheistische Religion. Ihr zufolge gibt es nur einen einzigen Gott, der zugleich der Gott des Volkes Israel und der Gott des gesamten Universums ist. Diese Vorstellung von dem einem und einzigen Gott hat sich dann im Christentum und im Islam weiter fortgesetzt und in diesen Religionen unterschiedliche Formen angenommen.

Liest man die jüdischen und christlichen Bibeln<sup>1</sup> oder den Koran, hat man zunächst den Eindruck, dass dieser Gott immer schon dagewesen ist, denn er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde. Sieht man genauer hin, so stößt man jedoch auf Texte, welche die Existenz anderer Götter einräumen; so zum Beispiel die Geschichte über den Streit zwischen Jiftach, dem militärischen Anführer eines israelitischen Stammes, und Sichon, dem König von östlichen Nachbarn Israels, von dem das Richterbuch erzählt. Um Territorialstreitigkeiten zu klären, greift Jiftach zu einem theologischen Argument: „Besitzt du nicht das, was dein Gott Kamosch dir zum Besitz gibt? Und das, was unser Gott uns zum Besitz gegeben hat, besitzen wir das nicht?“ (Ri 11,24). Hier wird der Gott Jiftachs als Schutzgott eines Stammes oder eines Volkes betrachtet, Kamosch hingegen als der Schutzgott Sichons. Setzt man die Lektüre der Hebräischen Bibel<sup>2</sup> fort, so entdeckt man noch andere ungewöhnliche Textstellen. Die Adressaten des Buches Deuteronomium werden zum Beispiel oft ermahnt, keinen anderen Göttern zu folgen, ohne dass

deren Existenz, also deren Realität, geleugnet würde. Das heißt, in der Bibel selbst lassen sich Spuren dafür finden, dass es in der Levante, ja auch in Israel selbst, eine Vielzahl von Gottheiten gab und dass der Gott Israels, dessen Name vielleicht Jahwe oder Jahu ausgesprochen wurde (wir kommen auf diese Frage im ersten Kapitel zurück), bei weitem nicht der einzige von den Israeliten verehrte Gott war.

Aber die biblischen Erzählungen halten noch andere Überraschungen bereit. Als Jahwe sich Mose in Ägypten zu erkennen gibt, tritt er als ein unbekannter Gott auf, denn er sagt ihm, er erscheine ihm hier zum ersten Mal unter seinem wahren Namen. Finden wir hier einen Hinweis darauf, dass dieser Gott nicht schon immer der Gott Israels gewesen ist? Warum offenbart er sich ausgerechnet in Ägypten bzw. in der Wüste?

In all diesen Punkten muss das, was in der Bibel steht, durch andere Quellen ergänzt werden: archäologische Ausgrabungen, Inschriften, ikonographische Darstellungen, Dokumente und Annalen aus Ägypten, Assyrien, Babylonien usw. Eine Auswertung dieser gesamten Überlieferungslage gestattet es uns, den Weg eines Gottes nachzuzeichnen, der ganz zu Anfang wahrscheinlich irgendwo im „Süden“ zwischen Ägypten und der Wüste Negev lokalisiert werden muss und zunächst ein Kriegs- und Gewittergott ist, der nach und nach zum Gott Israels und Jerusalems wird, um dann nach einer großen Katastrophe, der Zerstörung Jerusalems und Judas, zum einzigen Gott zu werden. Er ist Schöpfer des Himmels und der Erde, unsichtbarer und transzendenter Gott, der jedoch für sich in Anspruch nimmt, ein ganz besonderes Verhältnis zu seinem Volk zu haben. Wie ist aus einem Gott unter vielen der eine und einzige Gott geworden? Dieses ebenso grundlegende wie Grund legende Rätsel will das vorliegende Werk zu lösen versuchen. Dass der Gott der Bibel nicht schon immer

„einzig“ gewesen ist, daran besteht – entgegen dem, was einige Theologen immer noch behaupten – kein Zweifel.

Die Leserinnen und Leser sind eingeladen, unseren Untersuchungen zu folgen, die die Ursprünge und Wandlungen des Gottes Israels bestimmen wollen. Ihre Ergebnisse können selbstverständlich nur hypothetisch sein, denn wir verfügen nur über ein Bündel von Indizien, die sich vor allem in den biblischen Texten selbst finden – was natürlich Fallstricke birgt, denn die biblischen Autoren sind nicht neutral, sondern wollen, dass die Leser ihrer Version der Geschichte und ihrem Bild vom Gott Israels folgen. Die Bibel muss also aus rein historischer Perspektive untersucht werden, ohne *a priori*, wie jede andere antike Quelle auch. Vor allem müssen die Ergebnisse der Untersuchung der biblischen Texte mit den vorliegenden archäologischen, epigraphischen und ikonographischen Erkenntnissen abgeglichen werden. Nur so kann es gelingen, den Weg von einem Wüstengott, der von einigen Nomaden verehrt wird, zu dem Gott nachzuzeichnen, von dem die Bibel spricht und dessen Name nicht ausgesprochen werden darf.

Diese Studie bricht auch ein gewisses Tabu innerhalb der Bibelwissenschaften. Zumindest in der europäischen Forschung werden seit den 1970er Jahren vor allem die Texte des Pentateuchs – von denen einige bis dahin als sehr alt und in die Anfänge des 1. Jt. v.u.Z. zurückreichend gegolten hatten – für Jahrhunderte jünger gehalten. Aus diesem Grund hat sich ein durchaus gesunder Skeptizismus gegenüber dem historischen Wert dieser Texte entwickelt, die hauptsächlich als spätere theologische Konstrukte angesehen werden. Weil ihre Schlussredaktion oft das Ende des Königreichs Juda, die Zerstörung des Tempels in Jerusalem und das babylonische Exil voraussetzt, hielt man es für illegitim, diese Texte heranzuziehen, um die Ursprünge Israels und seines Gottes nachzuzeichnen. Folgt man dieser Argumentation, so vergisst man allerdings, dass

die Erzählungen des Pentateuchs und der anderen Teile der Hebräischen Bibel keine Erfindungen sind, die dem Kopf irgendwelcher Intellektueller an ihren Schreibtischen entstammen: Die biblische Literatur ist eine Traditionsliteratur; diejenigen, die sie aufgeschrieben haben, haben sie überliefert bekommen und hatten natürlich Zeit und Muße, sie umzuformen und zu interpretieren, sie neu zu schreiben, wobei sie die älteren Versionen teilweise drastisch abänderten. Aber in den meisten Fällen fußen diese Texte auf archaischen Kernen, die erst sehr spät niedergeschrieben sein können, aber „Gedächtnisspuren“<sup>3</sup> älterer Überlieferungen und Ereignisse bewahren. Dass die Hebräische Bibel keine Autorenliteratur ist, geht schon daraus hervor, dass diese Texte anonym und unsigniert sind. Der Autor tritt hinter den Text, den er übermittelt, zurück.

Anders ausgedrückt: Auch wenn man die biblischen Erzählungen natürlich nicht als objektive Quellen ansehen darf, so bergen sie doch Erinnerungen an Ereignisse, die der Historiker in Teilen auswerten kann, wenn er sie einer kritischen Lektüre unterzieht und von ihrem mythischen und ideologischen Ballast befreit. Daher scheint es mir legitim, an eine Tradition anzuknüpfen, die zu Beginn des 20. Jh. weit verbreitet war, als man sich sehr für die Ursprünge des Gottes Israels interessierte. Dank zahlreicher archäologischer Ausgrabungen, die unsere epigraphischen und ikonographischen Materialien stark vermehrt haben, haben wir heute allerdings bessere Karten, wenn wir die Untersuchung wieder aufnehmen.

Wenn wir von der „Erfindung Gottes“ sprechen, stellen wir uns nicht vor, dass ein paar Beduinen sich eines Tages an einer Oase versammelt haben, um ihren Gott zu erschaffen, oder dass später ein paar Schriftgelehrte die Gottheit Jahwe als Schutzgott Israels aus dem Nichts erfunden haben. Man muss sich diese „Erfindung“ vielmehr

als eine schrittweise Konstruktion vorstellen, die aus verborgenen Traditionen entsteht, deren Sedimentlagen die Geschichte so durcheinandergeschoben hat, dass daraus etwas ganz Anderes geworden ist. Und untersucht man, wie sich der Diskurs über diesen Gott entwickelt hat und wie dieser schließlich zu dem einzigen Gott geworden ist, kann man darin eine Art „kollektiver Erfindung“ erkennen, die beständig auf bestimmte historische und soziale Zusammenhänge reagiert hat.

Bevor wir unsere Untersuchung mit dem Mysterium des unaussprechlichen Namens des Gottes Israels beginnen, sollen kurz die Form und der Inhalt der jüdischen Bibel vorgestellt werden.

### **Die Hebräische Bibel: ein kurzer Überblick**

Die Hebräische Bibel gliedert sich in drei große Teile: die Tora oder den Pentateuch (der griechische Name bezieht sich auf die fünf Bücher, aus denen er besteht), die Propheten (Nebiim im Hebräischen) und die Schriften (Ketubim)<sup>4</sup>. Innerhalb der Tora kann man zwei große Texteinheiten erkennen. Die erste, das Buch Genesis, handelt von den Ursprüngen: Gott erschafft dort die Welt und die Menschen (Gen 1-3), aber er ist auch Urheber der Gewalt (Kain und Abel, die Sintflut - Gen 4-9) und verantwortlich für die Verschiedenartigkeit der menschlichen Sprachen und Kulturen (Gen 10-11). Es folgt die Erzählung von den Patriarchen Abraham (Gen 12-25) und Isaak (Gen 26) sowie Jakob (Gen 27-36) und seinem Sohn Josef (Gen 37-50), den Stammvätern Israels, aber nicht nur Israels: Abraham und Isaak sind auch die Vorfahren der meisten Nachbarn Israels. Der zweite große Teil des Pentateuchs erzählt die Geschichte des Mose, der Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens und seines Aufenthalts in der Wüste auf dem Weg in das gelobte

Land. Dieser zweite Teil beginnt mit der Geburt des Mose und endet mit seinem Tod; er besteht aus den vier Büchern Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium. Von Anfang an wird in dieser Erzählung der besondere Status des Mose hervorgehoben: In zwei Erzählungen ist er Adressat der Offenbarungen Gottes, die unter anderem den Namen des Gottes betreffen, der ihn beruft, sowie die Bedeutung dieses Namens.

Die Geschichte von den Patriarchen und die von Mose und dem Auszug aus Ägypten präsentieren dem Leser zwei unterschiedliche Identitätsmodelle. Nach den Erzählungen der Genesis beruht die jüdische Identität auf der Abstammung: Man ist Jude, weil man Abraham, Isaak und Jakob als Vorfahren hat, deshalb finden sich im Buch Genesis zahlreiche Genealogien. Kommt man zur Geschichte des Mose, findet man keine Ahnenlisten mehr. Die Identität des Volkes Jahwes beruht nicht auf der Abstammung, sondern auf der Zugehörigkeit zum Bund zwischen Gott und Israel, zu dessen Mittler Mose wird. Dieser Bund wird nach der Befreiung aus Ägypten geschlossen: Er gründet auf göttlichen Satzungen, die in den verschiedenen Gesetzessammlungen des Pentateuchs niedergelegt sind, die sich immer wieder in den Erzählungen vom Aufenthalt der Hebräer in der Wüste finden. Der Unterschied zwischen der Genesis und den nachfolgenden Büchern lässt sich auch an der Art feststellen, wie die Gottheit beschrieben wird. Im ersten Teil des Buches Genesis sprechen zahlreiche Texte von einem „universellen“ Gott, Erschaffer der Welt, der in der Josefsgeschichte dann auch als Gott der Hebräer und der Ägypter erscheint. In den Erzählungen über die Patriarchen dagegen begegnet man oft einem Stammesgott. Er wird der Gott Abrahams, Isaaks oder Jakobs genannt, aber auch der Gott Ismaels und Esaus und ihrer Nachkommen. In der Erzählung von Mose und dem Bund am Sinai treffen wir auf einen kriegerischen Gott, der

sich in Sturm, Gewitter und Erdbeben offenbart, einen Vertrag mit seinem Volk schließt und ein zu eroberndes Land verspricht. Diese Eroberung, die unter der Ägide eines gewaltsamen Gottes stattfindet, wird im Buch Josua geschildert. Obwohl Jahwe Mose schon bei seiner Berufung angekündigt hat, er werde das Volk in das Land führen, „in dem Milch und Honig fließen“, stirbt Mose am Ende des Pentateuchs außerhalb des gelobten Landes. Der Pentateuch endet also mit der Nicht-Erfüllung einer Verheißung.

Der zweite Teil der Hebräischen Bibel, die „Propheten“, knüpft hier an und erzählt zu Beginn, in den Büchern Josua, Richter, Samuel und Könige, die Geschichte Israels: von der militärischen Eroberung des Landes unter Josua, der von der Gottheit als militärischer Führer eingesetzt wird, über die Errichtung des Königtums unter Saul, David und Salomo bis zum Untergang des judäischen Königreichs und der Zerstörung Jerusalems im Jahr 587 v.u.Z. Auf diese Bücher, die mit dem Zusammenbruch des Königtums und seiner politischen Institutionen enden, folgt die Sammlung der eigentlichen Prophetenbücher<sup>5</sup>. Sie versuchen, die Ursachen für diese Katastrophe zu erklären, die nach den prophetischen Unheilsansagen daraus folgt, dass das Volk und seine Verantwortlichen die göttlichen Forderungen nach Gerechtigkeit und ausschließlicher Verehrung Jahwes nicht befolgt haben. Der Gott Israels selbst hat also die militärischen Niederlagen seines Volkes herbeigeführt, um es samt seinen Königen dafür zu bestrafen, dass es seine Befehle missachtet hat. Gleichzeitig enthalten diese Bücher auch Versprechen eines Neuanfangs, sei es einer Wiederherstellung des davidischen Königtums, sei es allgemein einer kommenden Heilszeit.

Die „Schriften“, der dritte Teil der Hebräischen Bibel, vereinen Bücher unterschiedlicher literarischer Gattungen, vor allem Überlegungen zur *conditio humana* und zur oft

schwierigen Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Das Psalmenbuch, das in den meisten hebräischen Handschriften diese Sammlung eröffnet, enthält Lobgesänge, aber auch und vor allem individuelle und kollektive Klagen, wie sie sich auch im Buch der Klagelieder finden, das die Zerstörung Jerusalems zum Thema hat. Aber man findet in den Schriften auch das Hohelied, eine Sammlung von erotischer Poesie. Zwei Bücher haben Frauen als Heldinnen: Das Buch Rut erzählt die Geschichte einer Ausländerin aus dem Land Moab, die einen der Vorfahren des Königs David heiratet; im Buch Ester tritt eine junge Judäerin auf, die vor den persischen König tritt, um ihren Onkel und ihr Volk vor falschen Anschuldigungen zu bewahren. Das Buch Ijob beschreibt einen reichen Grundbesitzer, der sich gegen einen Gott auflehnt, den er als unverständlich empfindet. Denn er stellt fest, dass die Lehre von der Vergeltung, die in einigen Passagen des Buches Sprüche vertreten wird (der Böse wird bestraft, der Gerechte wird im Glück leben), so nicht funktioniert. Dieser Feststellung pflichtet Kohelet (der „Prediger“) bei, der erste Philosoph des Judentums. Er hebt die Unnahbarkeit der Gottheit hervor und fordert den Menschen auf, seine Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren. Aber man findet in den Schriften auch das Buch Daniel, das ein jüngstes Gericht Gottes am Ende der Zeiten schildert. Die Chronikbücher präsentieren dagegen eine neue Version der Geschichte des Königtums, die bereits in den Samuel- und Königsbüchern erzählt wurde. Die Bücher Esra und das Nehemia setzen die Geschichte dann fort. Sie berichten vom Wiederaufbau Judas und Jerusalems in persischer Zeit und von der Einführung des göttlichen Gesetzes in Jerusalem. In den meisten Handschriften wird diese Chronologie nicht respektiert, und die Chronikbücher werden an den Schluss der Schriften gestellt. Somit endet die Hebräische Bibel mit dem Appell des persischen Königs an alle im Exil lebenden